

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J.,
monatl. 30 J.
Bei allen wirtsch.
Postanstalten
und Boten im
Ort- u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10 J.
außerhalb des-
selben 1.15 J.
hievu Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 J.
Kleinwärtige
10 J die Klein-
kraftige
Wartungs- u. d.
Reklamen 15 J
die Peltzelle.
Bei Bildern
holungen
entf. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Galsbückerle etc.

Anzeige- und Anerbahnungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Nr 5

Montag, den 12. Januar 1903.

Jahrg. 20.

Amliche und Privat-Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am
Dienstag, den 13. d. Mts.,
von nachmittags 1 Uhr an,
im Hause des Herrn Gottlob Volz,
Hauptstraße, gegenüber dem wilden
Mann,
1 Bild, 2 Spiegel, 1 Schaufenster-
vorhang, 1 Rouleauxstange, Teile
eines Schaufenstergestells, Linoleum
1 Firmaschild, 1 goldenes Hals-
kettchen und verschiedene kleinere
Gegenstände
öffentlich gegen bare Bezahl-
ung versteigert, wozu Liebhaber
eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

2 Stück altdeutsche hochhäuptige

Muschel- Bettladen

mit 2 Bettröcken, 2 dreiteil.
Wollmattagen, 2 Deckbetten,
und 4 Kopfstützen
prima Federfüllung, Drell u. Barchent
werden unter Garantie, zum Preise
von zus. Mk. 230.—
abgegeben bei

Peter Wörner,
Pforzheim, Schloßberg Nr. 7.

Im Gasthaus zur Sonne
ist fortwährend

Milch

zu haben.

Selbstgebrannten

Hefen- Branntwein

hat abzugeben

G. Nixinger,
Küfer.

Weingeist,

fein, dito denaturierten

Fruchtbranntwein

empfehlen

G. Lindenberger

Herm. Neuber's
altbewährte

Brustbonbons

diätisches
Mittel gegen
Husten und
Heiserkeit

Bestand: Mel. Extr. Malt, Anis, Cacao, Planlagins
Preis p. Pak. 40 Pfg
Zu hab. i. d. Apotheke.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Manufakturwaren.

Kleiderstoffe 95 Cm. breit Loden	von 60 Pfg. an p. M.
bedruckte Baumwollflanelle	" 40 " " " "
Unterrockbiber	" 55 " " " "
Baumwollflanelle für Hemden	" 30 " " " "
* garantiert waschächte Ware	
Blaudruck	" 35 " " " "
Satin-Augusta für Bettbezüge	" 40 " " " "
Schurzzeugle, 118 Ctm. breit	" 50 " " " "
Bett-Tücher	" 85 " " " "

Abgepaßte Unterrockstoffe, prima Qualität,
2.50 Mtr. Mk. 2.—

ferner Theegedecke, Tischdecken, Tischläufer, Bodenteppiche,
Bettvorlagen,

Handtücher, am Stück u. abgepaßt von 3.50 an p. Duzend.
Ein Posten wollene Jagard-Bettdecken
von Mk. 13—50 an per Paar.

Phil. Wösch.

3 Mtr. grosse Woldecken,

für 2 Pferdeteppiche ausreichend,
habe einen größeren Posten zu verkaufen,

per Stück 6 Mark,

auch zu Bügelteppichen sehr geeignet.

G. Hagenlocher.

MAGGI'S Würfel zu 10 Pfg.
Suppen-Würfel für 2 Teller kräftiger Suppe
sind stets frisch zu haben bei

Carl Bott bei der Linde.

Süße Orangen

per Stück 5 Pfennig,

sind von jetzt ab zu haben bei

Th. Bechtle.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

empfehlen

Carl Wilb. Bott.

Musverkauf in Herren-Anzügen.

Anzüge, welche 40 Mk gekostet haben kosten jetzt nur 33 Mk.,	
35	27
30	25

Sofort unter dem Einkaufspreis. Flicklappen wer-
den gratis abgegeben bei

G. Nixinger.

Schuhwaren

für Landleute starke schwere
für Städter feine leichte
billiger oder besser

als jede Konkurrenz
Winter Schuhwaren, Stiefel,
Hauschuhe etc. sehr preiswert
Ein Posten Holzschuhe mit Füll-
gefütter, 2 Schnallen,
statt Mk. 3.— Mk. 2.20.

Leo Mändle, Pforzheim.

Deimlingstraße
Reparaturwerkstätte Ecke Markt-
platz.

Ich verkaufe folgende Artikel
solange Vorrat reicht zu ausnahms-
weise billigen Preisen

Hemdenflanell u. 40 Pfg.

u. d. Sorten

Cravatten

u. d. Sorten und Anlegelagen von 20 J
in sowie rein wollene

Strickgarn

von 50 J an

Frisch Holz.

Emmentaler,

Edamer,

Rahm-Käse

Hohenlocher

Dessert-Käschen

empfehlen Hr. Dreiber

Schöne

Bälzer-Zwiebel

das achte 70 Pfg. empfiehlt
Hermann Auhn.

Schönste grüne und gelbe

Erbsen

Heller-Linsen

empfehlen Hr. Dreiber.

Frische

Süßrahm-

Tafelbutter

stets zu haben bei

Hermann Auhn.

Kartoffel-Brot

in 2 und 4 Pfd. Laib
empfehlen Bäcker Bechtle.



Gegründet
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be-
sonder wohn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes
und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Gegründet
1820.

Empfehle das Neueste in:
**Kinder = Caputzen, woff.
Schälchen, Seide = u. Halb =
seidene Tücher von
30 Pfennig an**
ferner eine schöne Auswahl
seidene Damenkragen
S. Rixinger.

Eine grob. Partie Gra-
atten habe ich zu 20°
billiger abzugeben.

Musberauf in fächlichen
Zuschnehen 15° billiger
wie feither.

Aus Stadt und Umgegend.

Lezten Samstag, den 10. Jan., nachmittags
3 Uhr, fand die Beerdigung der neugewählten
Bürgerausschussmitglieder statt. Stadtvorstand
Herrn Stadtschultheiß Bägner hieß die bürger-
lichen Mitglieder herzlich willkommen und voll-
zog dann die Beerdigung. Nach derselben hielt
lehterer eine Ansprache in der er die in den
nächsten 4 Jahren in Aussicht stehende Arbeiten
erörterte. Unter anderem sprach er von dem wirk-
lich in Frage stehendem Elektrizitätswerk, das
man, sowie der Kostenvoranschlag vom Ingenieur
festgesetzt sei, näher darauf eingehen könne. Zweis
kam das schon längst geplante Projekt betr. einer
Straße, zur Entlastung der Hauptstraße, zur
Sprache. Nachdem nun die Kgl. Badverwal-
tung ihr Bauunternehmen voraussichtlich einge-
stellt habe, müsse die Stadt jetzt an ihr Werk
gehen, erstens um die Arbeiter zu beschäftigen welche
bedeutsam sind; zweitens um den Lastwagener-
kehr aus der Stadt zu schaffen. Und so kamen
noch verschiedene Punkte zur Rede. Möge es
den Mitgliedern, unter der Leitung ihres Vor-
standes, Herrn Stadtschultheiß Bägner, vergönnt
sein, um das Wohl der Stadt vereint mitein-
ander zu arbeiten.

Calw, 8. Jan. Schon seit längerer Zeit
wurden hier ankommende Bahn-Expresstücke
zum Teil ihres Inhaltes beraubt, ohne daß es
bis jetzt gelungen wäre, dem Diebe auf die
Spur zu kommen. Durch das Abhandenkommen
einer goldenen Armspange in den letzten Tagen
wurde von dem hiesigen Stationskommandanten
die Untersuchung energischer aufgenommen und
es gelang auch, den Dieb in der Person eines
Wagenwärters T. zu ermitteln. Außer der ge-
stohlenen Armspange fanden sich noch eine Menge
aller möglichen Sachen, deren Verlust zum größ-
ten Teil gar nicht gemeldet war. T. wurde in
Haft genommen.

Pforzheim, 10. Jan. Eine Reise nach
dem „sonnigen Süden“ unternahm vor etwa
zwei Wochen zwei Kaufmanns- und ein Mecha-
nikerlehrling von hier, drei 15 bis 17jährige
Burschen. Sie haben auch ihre Reisegelüste in
den schönsten Städten Italiens befriedigt, wurden
schließlich aber doch festgenommen und nach Basel
gebracht, wo sie gestern von einem Beamten der
hiesigen Polizei empfangen und nach dem pro-
saischen Pforzheim begleitet wurden. Einstweilen
aber wurden die Burschen (sie heißen Dittler,
Holl und Maissenbacher) nicht den Eltern zuge-
führt, sondern zur Ueberlegung ihres Jugend-
treues dorthin gebracht, wo Schmalthans Küchen-
meister zu sein pflegt.

Kundt u

Stuttgart. Der beim 7. Stuttgarter
Musikfest die musikalische Oberleitung überneh-
mende Generalmusikdirektor Fritz Steinbach war
dieser Tage hier, um die nötigen Vorbereitungen
zu treffen. Das Musikfest findet voraussichtlich
Mitte Mai statt.

Esslingen, 8. Jan. Wie die „Frankf. Btg.“
erfährt, besteht die Absicht, die hiesige Holzmann-
faktur Payer und Leibfried, deren Schließung
durch den Verkauf an den Besitzer der Nectar-
werke Altbach-Deizisau an Heinrich Mayer verhin-
dert wurde, in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln.

Ludwigsburg, 10. Jan. Ein bestimmt
auftretendes Gerücht will wissen, daß der frühere
Bankdirektor Fuchs von Heilbronn, welcher sich
zur Verbüßung seiner Strafe im hiesigen Zucht-
haus befindet, an Blutersehung und Wasserfucht
seiner krank darniederliegt und wohl kaum mit
dem Leben davonkommen dürfte.

Gmünd, 8. Jan. Gestern gegen Abend
entwich eine in die Strafanstalt Gotteszell zur
Verbüßung ihrer Strafzeit eingewiesene Gefangene

(Zigeunerin). Da dieselbe mittellos und durch
ihre Kleidung kenntlich ist, wird sie sich ihrer
Freiheit wohl nicht allzulange erfreuen.

Geislingen, 9. Jan. Ein schwerer Un-
glücksfall trug sich heute mittag 12 Uhr auf dem
Bahnhof Sößen-Weissenstein zu. Der verhei-
ratete Briefträger Schrag, Vater von 4 Kindern,
wollte vom Weissensteiner Zug die Post zum
Postamt im Bahnhof einbringen und bemerkte
zu spät den von Stuttgart kommenden Personen-
zug. Der Zug erfaßte den Mann und fuhr
ihm beide Füße ab. Die Verletzungen sind
lebensgefährlich.

Wannweil, 10. Jan. Vorgestern abend
wurde der 23jähr. Joh. Wurster von Sicken-
hausen von mehreren Burschen angefallen und
mit Latten, welche Nägel enthielten, sowie mit
Stöcken und Flaschen schrecklich zugerichtet. Er
wurde mittels Sanitätswagen in die chirurg.
Klinik nach Tübingen verbracht, wo er heute
seinen Verletzungen erlegen ist. Die Thäter sind
verhaftet und dürfen ihrer gerechten Strafe ent-
gehen.

Tübingen, 9. Jan. Wegen Verdachts
der Kindstötung, begangen auf dem Bahnkörper
zwischen Mößingen und Badelshausen, wurde
die Josefine Bantle von Seebromm verhaftet
und ans hiesige Amtsgericht eingeliefert. Die-
selbe bestreitet jede Schuld, steht aber im Ver-
dacht, das Kind (eine Frühgeburt) aus einem
Fenster des Zuges geworfen zu haben.

Tübingen, 9. Jan. Ein selten vor-
kommender Unglücksfall ereignete sich vor einigen
Tagen in Großsüßen bei Göppingen. Mehrere
Kinder unterhielten sich mit Spielen an einem
freistehenden Gabel; derselbe wurde von den
Kindern angetrieben und ein 11jähr. Mädchen
von seinen Gespielen so unglücklich in das
Räderwerk desselben geworfen, daß ihm der
linke Fuß total abgedrückt wurde. Schwer ver-
letzt wurde das Mädchen in die chirurg. Klinik
nach Tübingen eingeliefert.

Heidenheim, 9. Jan. Im Walde zwischen
Heuchlingen und Hausen o. L. fand ein Jagd-
pächter eine weibliche Leiche. In derselben wurde
die seit November v. J. vermißte, Geistesranke
Margarete Hagstoh aus Dettingen erkannt. Die-
selbe hat sich seinerzeit heimlich vom Hause ent-
fernt und ist ohne Zweifel ein Opfer der damals
herrschenden Kälte geworden.

Tages-Nachrichten.

Bruchsal, 8. Jan. Eine Gasexplosion
erfolgte am Dienstag Morgen früh im Hause
des Herrn Hermann Maier hier, bei welcher
neben kleinerem Hauschaden auch das Dienst-
mädchen erhebliche Brandwunden davontrug,
indem ihm das Gesicht, sowie eine Hand verletzt
wurde, sodas die Ueberführung in's Spital er-
folgen mußte. Herbeigeführt wurde das Unglück
dadurch, daß der Verbindungsschlauch zwischen Gas-
leitung und Kochherd sich herausgespielt und die
Küche sich infolgedessen ganz mit Gas angefüllt,
welches beim Betreten des Dienstmädchens mit
dem Lichte in der Hand explodierte.

Bühl, 8. Jan. Zu dem Unglück, das sich
im Vereinshaus zum „Friedrichsbau“ hier zu-
getragen hat berichtet man Folgendes: Einige
Mitglieder des hiesigen Lehrlingsvereins, lauter
Knaben unter 16 Jahren wollten ein Theater-
stück einüben, zu dessen Ausführung eine Schieß-
waffe notwendig war. Sie verschafften sich ein
Flobertgewehr, kauften sich scharfe Patronen und
schossen mit demselben. Nach geraumer Zeit legte
der eine das Gewehr geladen auf den Tisch, mit
der Aufforderung, dasselbe nicht mehr zu berüh-
ren. Ein anderer namens Doll spannte dessen-
ungeachtet den Hahn nochmals, der Schuß gieng
los und traf den dabei stehenden Damm so un-

glücklich in die Leber, daß er bereits heute Nacht
seinen Geist aufgab.

Freiburg, 9. Jan. Der Großh. Erste
Staatsanwalt sucht hier einen feingekleideten
Mann, der schon seit Ende November bis in
den letzten Tagen in einer Reihe von Wohnungen
als angeblicher Arzt aufgetreten ist. Der große
Unbekannte giebt an — vermutlich zu unsittlichen
Zwecken — er sei öffentlich bestellter Arzt und
als solcher berufen, die Kinder zu untersuchen.
So hat er hie und da schon nachgesehen, ob die
Kleinen schon geimpft sind, ob sie an Hautkrank-
heiten leiden. Dieser Pseudoarzt ist ein Schwindler
von gewandtem Auftreten und elegantem Aussehen.

Mörlheim, (Pfalz), 9. Jan. Ueber einen
blutigen Vorfall wird dem „L.-Anz.“ von hier
berichtet: Der etwa 24 Jahre alte Dienstknecht
des Mühlenbesizers Friedrich Beyer hier hatte
gestern in Queichheim Mehl ausgefahren und
kam betrunken nach Hause. Mehreren Leuten
gegenüber soll er geäußert haben, er wolle dies-
mal die ganze Familie des Müllers umbringen.
Gegen 8 Uhr abends befand sich Beyer in seiner
Mühle, als der Knecht, die Peitsche in der Hand,
zwei Fenster einschlug und in das Haus ein-
drang. Von da aus eilte er in die Mühle.
Der Müller Beyer, ein Mann von etwa 35
Jahren, glaubte sich bedroht, griff zu einem Ge-
wehr und gab daraus einen Schreckschuß ab. Der
Knecht drang aber wiederum auf seinen Arbeit-
geber ein und Beyer gab nun einen weiteren
Schuß ab, der dem Knecht in die Brust drang
und bereits nach wenigen Minuten den Tod
herbeiführte. Der Mühlenbesitzer verständigte
daraufhin sofort telephonisch die Offenbacher
Gendarmerie, die noch am gleichen Abend seine
Verhaftung bewirkte. Der Knecht stammt aus
Weissenburg.

Mainz, 9. Jan. Ein Rekrut vom 88. In-
fanterie-Regiment lief gestern Früh aus der Reduit-
kaserne in Kastel und stürzte sich in den Rhein.
Im Wasser fing er an, um Hilfe zu rufen, die
in auch ein Flößer bringen wollte. Da aber
alle Nachen festgefettet waren, verging so viel
Zeit, daß den Soldaten die Kräfte verließen
und er vor den Augen der entsetzten Zuschauer
unter sank. Was den unbestraften und von seinen
Vorgesetzten als tüchtig anerkannten Soldaten
zu seiner Verzweiflungsthat getrieben hat, konnte
noch nicht aufgeklärt werden.

Berlin, 10. Jan. In der Zigarren-Fa-
brik von Kraus und Sachs erfolgte heute mittag
eine Gasexplosion, als ein Angestellter mit dem
brennenden Lichte die schadhafte Gasleitung ab-
leuchtete. Die Decke wurde durchschlagen, eben-
so die Wand zu dem anliegenden Papiergeschäft.
Die Schaufenster flogen auf die Straße und die
Ladeneinrichtung bildete ein Trümmerhaufen. Ein
Ladengehilfe ist leicht verletzt. Der Inhaber der
Papierfabrik erlitt eine schwere Nervenerschütter-
ung; sonst wurde niemand verletzt.

Beuthen, (Oberschlesien), 6. Jan. Nach
Mitteilung der Verwaltung der Florentinengrube
sind bei der heutigen Frühlucht auf Carnals
Freudenschacht 370, auf Redensblischschacht 210
Mann nicht eingefahren. Die Ordnung wird
durch die Gensdarmmerie aufrechterhalten. Der
Betrieb geht weiter.

Hamburg, 10. Jan. Der Mörder der am
vorigen Sonntag in einem Hof in Altona auf-
gefundenen Frau Haase wurde heute in Altona
verhaftet. Es ist ein bereits mehrfach wegen
Gewalthätigkeiten vorbestrafter 19jährig. Schiffs-
reiniger B. Bittoff.

Bern, 8. Jan. Bis jetzt sind 49,000 Unter-
schriften für das Referendum über den Posttarif
an amtlicher Stelle abgegeben worden.

Newyork, 8. Jan. Im Vorzimmer des
Präsidenten Roosevelt wurde ein Mann verhaftet

der darauf bestand, den Präsidenten persönlich zu sprechen und sich für eine angethane Beleidigung zu rächen. Anfänglich glaubte man, daß ein Attentat beabsichtigt sei, später wurde der Irrsinn des Mannes zweifellos erwiesen.

Lemberg, 8. Jan. In den Petroleumgruben in Boryslaw brach in dieser Nacht wieder Feuer aus, welches große Ausdehnung annahm. Es sollen nach den bisherigen Nachrichten mehr als 20 Schächte mit Bohrtürmen, Werkzeugen und Kohöl abgebrannt sein. Auch viele Häuser auf der Potoker Straße sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Lemberg, 10. Jan. Das Feuer in den Boryslawer Petroleumgruben ist gelöscht. Es brennen nur noch ein Eruptionsschacht und kleinere Erdreservoirs in einigen Schächten.

Wien, 10. Jan. Heute früh erschoss sich in einem hies. Hotel ein Mann, der sich Jellenko nannte, der aber mit den Beamten der Potsdamer Depositenkasse der Nationalbank für Deutschland Albert Hende identisch sein soll, der am 26. Dez. nach Unterschlagung von 96 000 Mark gestüchtet ist.

Wien, 8. Jan. Die Kriegsverwaltung beschäftigte sich mit Studien über die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht, ohne daß jedoch bisher eine prinzipielle Entscheidung getroffen ist.

(Zar und Kaiser in Rom.) Nach offiziellen Nachrichten soll der russische Zar Ende April und Kaiser Wilhelm Mitte Mai in Rom eintreffen.

Paris, 9. Jan. Frau Humbert, die heute das erste Mal vor dem Untersuchungsrichter erschien, antwortete in einem dreistündigen Verhör sehr prompt auf alle ihre Vergangenheit betreffenden Fragen, lehnte jedoch entschieden jede Auskunft über die angeblichen Crawfords ab. Sie erklärte, ihre übrigen Verwandten wüßten nichts darüber, und sie allein übernehme alle Verantwortung, sie werde die Wahrheit aber erst in der öffentlichen Gerichtsitzung enthüllen.

Paris, 7. Jan. Aus Saignon wird gemeldet: Um die unter den Truppen überhand nehmende Trunksucht zu bekämpfen, hat General Coronat befohlen, daß in Zukunft jene Soldaten, welche dreimal wegen Trunkenheit bestraft werden sollten, eine besondere Uniform tragen, durch welche sie als Trunkenbolde gekennzeichnet werden.

Paris 10. Jan. Die Versuchung mit dem

achtstündigen Arbeitstag in den Marinewerkstätten von Toulon haben nach der Frl. Ztg. so günstige Resultate ergeben, daß der Marineminister Pelletan die allgemeine Durchführung des Achtstundeneages in allen Etablissements dekretierte.

— Skandal auf der Rennbahn in Marseille brachten die vorgestrigen Pferderennen mit sich. Es kam zu tumultuösen Austritten infolge eines Unfalles bei einem der Rennen. Die Menge zerschlug die Tribüne und brach die Umzäunung ab. Die Polizei mußte verstärkt werden und mit blanker Waffe gegen die Menge vorgehen, welche schließlich auseinandergetrieben wurde.

Madrid, 8. Jan. Bei dem Leichenbegängnis Sagastas gingen an der Spitze des Gefolges die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Erzbischof von Toledo, die Mitglieder der Familie Sagastas und Vertreter des Königs und der Königin-Mutter. — General Bourbon Castelfi stellte sich gestern Abend dem Gericht.

— Madrid. (Attentat auf den König von Spanien.) Als der König mit Gefolge von der Kirche zurückkehrte, schoß ein Individuum auf die beiden königlichen Wagen. Verletzt wurde niemand. Der Thäter wurde festgenommen und entpuppte sich als ein Italiener.

New-York, 8. Jan. Die Beulenpest in Mexiko brach derart aus, daß die 6 vorhandenen Aerzte in Arizona telegraphisch die Einrichtung einer Quarantäne an der Grenze der Vereinigten Staaten verlangten.

Die Affäre der sächs. Kronprinzessin.

Berlin, 8. Jan. Nach Genfer Privatdepeschen ergaben sich in den gestrigen Verhandlungen zwischen dem Rechtsanwalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen wesentliche Schwierigkeiten in der Frage der künftigen Stellung der Kronprinzessin als Mutter. Die Kronprinzessin verlangt weitgehende Zugeständnisse hinsichtlich ihrer mütterlichen Rechte, insbesondere die Erlaubnis, wann und wo immer es ihr beliebt, ihre Kinder sehen zu können. Die Kronprinzessin gab die bestimmte schriftliche Erklärung ab, sie wünsche die völlige Auflösung ihrer Ehe und werde sich dann unverzüglich mit Siron verheiraten.

Berlin, 9. Jan. Nach einer Meldung des

B. T. aus Leipzig verbot die Polizei den Verkauf von Postkarten mit dem Doppelbrustbild der Kronprinzessin und Siron.

Wien, 8. Januar. Wie das „N. B. Tgbl.“ aus Salzburg meldet, fand gestern daselbst ein Familienrat statt, an dem außer Mitgliedern des Hauses Tostana Erzherzog Ludwig Viktor als Vertreter des Kaisers teilnahm. Der Familienrat soll beschlossen haben, dem früheren Erzherzog Leopold Ferdinand das ganze ihm zustehende Erbteil sofort auszuzahlen und sodann alle Beziehungen abzubrechen.

Der Konflikt mit Venezuela.

Berlin, 9. Jan. Mit dem heutigen Tage nimmt die Blockade der Küste Venezuelas strengere Formen an. Die Vergünstigungen für Herkunft aus Westindien und Ost-Amerika fallen fort.

Caracas, 8. Jan. Die Antwort der venezolanischen Regierung auf die letzte Note der fremden Mächte wurde heute vormittag dem amerikanischen Gesandten Bowen übergeben. Gestern wurden die Forderungen der Mächte nach zwei erregten Sitzungen des Kabinetts angenommen. In Ausführung eines vom Staatssekretär Hay erteilten Befehls begiebt sich Bowen am Samstag auf dem Kriegsschiff „Cincinnati“ nach Washington.

Caracas, 9. Jan. Die Zustände in Venezuela gestalten sich bedenklich, ungeachtet Castros Siegesbulletins. Es ist bekannt, daß die Insurgenten immer mehr der Hauptstadt sich nähern, und daß manche Bewohner derselben, die früher Anhänger Castros waren, für die Insurgenten Partei nehmen, da sie hoffen, daß dieselben schneller ein Arrangement mit den Mächten treffen würden. Matos hat öffentlich erklärt, er werde binnen einem Tag die Mächte zur Aufgabe der Blockade veranlassen können. Die Bank von Venezuela hat ihre Thüren geschlossen. Möglicherweise wird sich nun auch Frankreich den Mächten in Bezug auf die Blockade anschließen.

Caracas, 10. Jan. Die venezolanischen Aufständischen wurden in der Nähe von Cuique geschlagen. Ein Trupp Aufständischer, der auf Caracas marschierte, wurde zerstreut. In der Nähe von Coro kam es ebenfalls zu einem Gefechte, bei dem die Aufständischen geschlagen wurden. 80 Mann wurden gefangen.

Der Gemeindefarzt.

Roman von W. Els born

40) Nachdruck verboten.

Nehmen Sie Ihre Mütze ab, Kerzel — so, jetzt treten Sie zu mir, und richten Sie ihren Auftrag anständig aus — was wollen Sie? sagte Doktor Jellinek.

Es kam jetzt artig heraus — Frau von Heidenbruck verlangt ihre Rechnung.

Eugen zog seine Börse.

„Hier ist die Bezahlung für ihren Weg — es ist keine Antwort, und wenn sie etwa wieder eine Bestellung zu überbringen haben, so merken Sie sich, daß es mit Manier zu geschehen hat, Adieu.“

Frau Jellinek atmete erleichtert auf. Sie sah ihrem Sohne nach, wie er ins Haus schritt.

Nur ein einziges Mal in ihrem Leben hatte sie einen Mann gesehen, der Kopf und Brust so stattlich trug wie er — das war der Kaiser — o, dazumal, vor ewig langen Jahren, als sie noch im Forsthaus wohnten.

Die Geschichte mit der Rechnung ging Frau Jellinek gar nicht aus dem Kopf. Sie hatte ein ahnendes Gemüt — da mußte irgend etwas vorgefallen sein — ja, vielleicht, daß sie im Schloß meinten, Eugen trüge ihnen die Stichwunde nach; wohl, wohl, die Menschen spielen immer die Beleidigten, wo sie etwas gut zu machen hätten; — aber das Dirndel! Schlichtweg nannte die alte Frau Gisela in ihrer Gedankenrede so. Und wie sie geweint hatte — völlig aus ihrem jungen Herzen heraus — ja, das liebe, liebe Dirndel!

Eugen saß vor seinem Schreibtisch, das Gesicht in die Hand gestützt.

Er starrte auf seinen eigenen Schriftzüge — kräftig und klar standen sie auf dem Papier.

Er prüfte, was er geschrieben, dann faltete er den Bogen zusammen und steckte ihn in ein Couvert.

„Herr Julius von Heidenbruck“, schrieb er auf die Adresse.

Stille, ganz stille war es im Zimmer. Eugen fühlte sein Herz klopfen — es sprach wie ein Prophet von schweren kommenden Dingen, von Stürmen und Not, von großer Drangsal und Trübnis, die sich über sein und ihr Leben ergießen würden, und dabei wuchs ihm die Kraft bis ins Unendliche — kämpfen um sie bis zum letzten Atemzuge!

Die Abendsonne fiel durch die Fenster. Jedes Stäubchen trug die roten Strahlen auf und wirbelte damit im tollen Tanze durch die bewegte Luft. Es war Zeit — Zeit, daß der Brief ins Schloß wanderte — morgen wollten sie reisen.

Auf der Straße fand Eugen einen Boten. Er schaute ihm nach, wie er ins Schloß ging durch das eiserne Thor mit der goldblitzenden Grafenkrone.

Er atmete tief und erregt — ein Blutstrom war ihm ins Gesicht gestiegen.

Durch das volle Sommergrün schimmerte Giselas Fenster.

Sie saßen beim Nachtmahl — Herr und Frau von Heidenbruck mit Gisela, als der Bote Eugens Brief überbrachte.

„Die Rechnung,“ sagte Frau Mathilde kurz und steckte das Billet zu sich, ohne Notiz davon zu nehmen, daß es den Namen ihres Gatten als Aufschrift trug. Sie ließ sich im Essen nicht stören. Frau Mathildens Appetit war unter allen Lebensverhältnissen gesund und groß, er hatte sich auch heute nicht vermindert, trotz der vielen Thränen, die sie geweint. Sie aß ihr garniertes Schnitzel und erst, als sie sich am kalten Aufschnitt gesättigt, holte sie Eugens Brief hervor.

Sie wollte die Rechnung prüfen.

Gisela sah von ihrem Platz aus, daß es keine Rechnung war — ihr wurde zum Sterben zu Mute — das Gesicht der Mutter — der

böse starre Ausdruck — und dann der Blick, den sie ihr zuwarf. Wenn Gisela etwa im Heind auf die Straße gegangen wäre, die Mutter hätte sie nicht vernichtender ansehen können.

Und nun reichte Frau Mathilde ihrem Gatten das Schreiben: „Lies!“

Sie trommelte mit den starken Fingern auf ihrem Teller herum, bis Herr von Heidenbruck annähernd begriffen hatte, daß der Brief kein wahnwitziger Spaß, sondern die Erklärung eines Mannes war, der in allem Ernst um Giselas Hand anhielt. „Berückter, hirnverbrannter Kerl! Was in aller Teufel Namen bildet sich das Subjekt ein, mir solchen Brief zu schreiben!“ Er dachte gar nicht daran, daß irgend andere Konsequenzen daraus entspringen könnten, als daß er sich beleidigt und fürchtbar geärgert fühlte.

Gisela war bei der Bezeichnung „Subjekt“ zusammengefahren — sie wollte dazwischen rufen, aber ihre Stimme versagte — sie wäre vor Erregung erstickt.

Herr von Heidenbruck warf seiner Frau den Brief verächtlich hin: „Solche Gemeinheit!“ da hatte Gisela sich wieder.

Sie stand auf, alles an ihr bebte, nur die Stimme klang voll und groß, wie im gewaltigsten Affekte.

„Treibt mich nicht zur Verzweiflung durch die Art, wie Ihr von dem Briefe sprecht — ich weiß, was er enthält — es ist —“ da brach sie ab — ihr Herz schlug so hoch — sie besann sich nicht mehr auf die Worte, die ihr auf der Zunge lagen.

„Du weißt davon?“ schrie Frau Mathilde — ihre lichten, ins Selbstliche schimmernden Augen hatten einen Schlangenblick — „Du weißt davon? — Du? — Du?“

Sie packte Giselas Handgelenk.

Mit eisernem Griff zog sie sie näher — der Brief — der liebe Brief lag offen vor Gisela.

Herr von Heidenbruck sah mit verstörtem Ausdruck da — er hörte nur, er kam noch gar nicht zu sich. (Schluß folgt.)

Die Revolution in Marokko.

Tanger, 8. Jan. Der Tribus der Khanikas unterwarf sich und lieferte 250 Gewehre aus. Der Sultan verlangt Rückgabe der gemachten Kriegsbeute. Die Khanikas lehnen dies ab und dürften sich nun wieder den Rebellen anschließen. — Das Gerücht über Ermordung englischer Postkuriere ist, lt. H. Bg. unbegründet.

Tanger, 9. Jan. Ein Berichterstatter ist von Fez hier eingetroffen und erklärte, das ganze Land befinde sich in vollkommen ruhigem Zustande, alle gegenteiligen Nachrichten seien übertrieben, das Ansehen des Sultans sei unbefritten. Der Berichterstatter hat sich auf seiner Reise, die er mit einer Begleitmannschaft zurücklegte, bei allen Stämmen angehalten und nichts wahrgenommen, was die Gerüchte rechtfertigen konnte, von denen er bei seiner Ankunft in Tanger Kenntnis erhielt.

Madrid, 9. Jan. Nach einer Meldung aus Melilla erlitt Bu-Hamara in der Nähe von Fez eine Niederlage und zog sich auf Tazza zurück. Bu-Hamara soll sehr mutlos sein. Viele seiner Anhänger fielen von ihm ab. Der Kabylentamm Beni-Rassen unterwarf sich. Nach einem Telegramm des „Heraldo“ aus Tanger geht am Hofe daselbst der Einfluss der Engländer zurück, der der Franzosen wächst dagegen.

Tanger, 9. Jan. Soeben trifft die Nachricht hier ein, daß der Bruder Sultans, Muley Mohamed der von einer Volksmasse zum Sultan proklamiert wurde, sei ins Gefängnis geworfen worden. Die Situation des Sultans wird, lt. H. Bg. durch diesen Zwischenfall erschwert.

Verkaufsdress

(Warnung). Im Inseratenteil der Tagesblätter findet sich folgende Verlockung nach Wendlandschem Muster: Wer 1000 Mk. Bargewinn erzielen will, trete als Mitglied ein in die Vereinigung zur Erwerbung von Wertpapieren. Geringe Beiträge. Prospekt über diese streng reelle, überall erlaubte Einrichtung wird gratis und franco zugesandt von C. W. J. Petersen, Altona.

(Lateinische Buchstaben.) Von einer amtlichen Stelle im Auslande wird der „Adm. Btg.“ geschrieben: Es kommen aus allen deut-

lichen Ländern für die zahlreichen Deutschen hier sehr viele Briefe an, deren Adressen in deutschen Lettern geschrieben sind. Die hiesige Post kann mit diesen Briefen nichts machen, somit schiebt sie sie zu uns aufs Konsulat und wir besorgen sie. Was hier geschieht, das wird auch für anderwärts gelten, aber auch für Orte, an denen kein deutsches Konsulat und auch sonst niemand da ist, die Adressen zu kontrollieren. Wie viele Briefe dürften aber da verloren gehen, wie viele Familienbände gelockert werden! Ein Sohn im Auslande schreibt seiner alten Mutter einmal, zweimal, er erhält keine Antwort. Da denkt er: Die alte Frau wird tot sein und schreibt nicht mehr. Und unterdessen sitzt das Mütterlein in angstvoller Erwartung zu Hause und weint sich die Augen aus, weil es nichts mehr von dem Sohne hört. Der Junge wird tot sein. Ach nein, aber der Brief des alten Mütterleins mit den ungelenteten deutschen Zügen, der ist niemals angekommen. Das liebe Publikum möge sich also für Adressen nach romanischen Ländern nur lateinischer Buchstaben bedienen, es ist mit den deutschen Zügen gerade so, als wolle Jemand nach Deutschland mit griechischen Lettern Briefe adressieren.

(Geheimmittelschwindel.) Die amtliche „Karlsru. Btg.“ schreibt: Unter dieser Rubrik ist aus letzter Zeit auch das Unternehmen eines angeblichen Dr. John Haig in Cincinnati zu verzeichnen, das nach öffentlichen Anpreisungen mit der Heilung von Kropfleiden sich befaßt und von dem Patentmedizinebureau Dr. John P. Haig Company daselbst derart in Szene gesetzt wird, daß auf Anfrage eines Patienten demselben ein Probemittler der Medizin übersandt, und ihm dann anheim gegeben wird, für die weitere Behandlung und Zusendung des Mittels den Betrag von 42 Mark sofort einzubezahlen. Um das Unternehmen als eines der größten Schwindelunternehmen auf diesem Gebiete zu kennzeichnen, genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß nach der amtlichen Erkundigung des Kaiserlichen Konsuls in Cincinnati weder hier ein Dr. Haig, noch in Covington, Kg. V. S. v. A., die auf den Reklamen abgebildete Frau Ellen A. Slagor existiert, welche durch das Mittel von einem 28jährigen Kropfleiden befreit worden

sein will, und das in Rio de Janeiro (Brasilien) allein 60 000 Kropfleiden geheilt haben soll. Vor dem Schwindel sollte allenthalben gewarnt werden.

Der Mitinhaber des Bankhauses Gebr. Dschamgarow in Moskau, der vielfache Millionär Isaak Jaakowitsch Dschamgarow, wurde durch Dolchstiche ermordet, als er im Begriff war, die armenisch-gregorianische Kreuzerhöhungskirche zu betreten. Der Mörder, ein noch junger Armenier, hatte sich durch eine sichtlich Unruhe bemerkbar gemacht, mit der er nahezu einer Stunde auf dem Kirchhofe auf- und abpatrouillierte, Cigarette auf Cigarette anzündend und wieder wegwerfend. Als dann J. Dschamgarow in Begleitung seines Bruders Nikolai bei der Kirche vorfuhr und die wenigen Stufen zum Vorplatze emporstieg, war der junge Armenier plötzlich an seiner Seite, packte ihn am Pelzkragen und stieß ihm einen kaukasischen Dolch tief in den Hals hinein, worauf er dem Zusammenbrechenden noch 4 oder 5 Stiche in Brust, Unterleib usw. beibrachte. Das spielte sich so schnell ab, daß die zahlreichen Umstehenden den Mörder von seinem Opfer erst losreißen konnten, als Dschamgarow, bereits am Verschwinden war. Inzwischen hatte die bereits erschienene Polizei Mühe, den Mörder lebend der empörten Volksmenge zu entreißen. Der Mörder giebt an, Michael Jakubow zu heißen. Er will sich daran gerächt haben, daß der Ermordete seine — Jakubows — Bitte um Unterstützung mit einer scharfen Zurückweisung beantwortet habe.

Folgende originelle Grabchrift befindet sich auf einer Grabplatte aus dem 16. Jahrhundert in der Kirche im masurischen Rastenburg:

Euphrosina, Bormanina,
Meine trauste Ehegattin,
Lieget hier begraben!
Welche war, wie Gott bewußt,
Meine beste Augenlust,
Die ich pflanzte, zu haben.
Ja, sie war mein Kaufmannschiff
Welches früh und spät auslief
Und mir Nahrung brachte.
Meine beste Arznei
War sie in Melancholie,
Die mich munter machte.

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

„Irma — versprich es mir!“ drängte Anton wieder. „versprich mir, daß Du mich heiraten willst, wenn Du einundzwanzig Jahre alt geworden bist.“

Einundzwanzig Jahre! — noch vier lange Jahre! das schien ihr fast ein Menschenalter — und er wollte sich gedulden, wenn er ihr Versprechen hatte!

„Armes Kind! Arme Irma! Sie war noch so jung, so unerfahren, der Kopf that ihr so weh und die Augen brannten ihr von den vielen Thränen, die sie vergossen hatte. Es erschien ihr so einfach, dem armen Anton seinen Willen zu thun.“

Als er ihren zitternden Lippen mit halbem Widerstreben das Versprechen entzungen hatte, wollte er sie küssen, doch fast zornig stieß sie ihn mit aller Kraft ihrer kleinen Hände von sich.

„So gib mir wenigstens diese Blume“, bat er.

Die gab ihm Irma, er zog sein Notizbuch aus der Tasche und legte die kleine wilde Rose zwischen zwei leere Blätter.

„Diese Rose sei das Liebespfand zwischen mir und Dir“, sprach er, „wenn ich Dir diese getrocknete Blume schicke, Irma, dann weißt Du daß ich komme, Dein Versprechen einzulösen.“

„Noch eins“, fuhr der junge Bursche nach kurzem Schweigen fort, „ich werde Dich in den nächsten Jahren vielleicht nur selten sehen, aber ich werde stets genau wissen, was Du thust und reißt; wenn ich da höre, daß ein anderer Mann es wagen sollte, mir Deine Liebe zu entziehen, mir Dein Herz zu stehlen — Irma, so wahr ein Gott über uns lebt — diesen Menschen würde ich töten, wer es auch sei!“

„Du brauchst nicht so erschreckt dreinzuschauen liebe Irma,“ fuhr er mit halb erzwungenem

Lächeln fort, als sein leidenschaftlicher Blick den angstvollen Augen des Mädchens begegnete.

„Es wird mich gar Niemand heiraten wollen“, meinte sie lächelnd über diese wunderliche Idee, indem sie ihre Rechte seiner Hand entzog und krampfhaft lächelnd davonlief.

Das waren die letzten Worte, die sie mit Anton Mertens wechselte.

Zeitig am nächsten Morgen stand der Wagen des Barons vor dem Pächterhaus, um sie nach Schloß Falkenau zu bringen. Der Baron war nicht mitgekommen, nur seinen alten Hofmeister hatte er geschickt, der Irma respektvoll als gnädiges Fräulein begrüßte und nahm dann auf dem Boock neben dem Kutscher Platz.

Zärtlichster Abschied — viele heiße Thränen — ein letzter Segensspruch — dann fiel die Wagenthüre zu, die Pferde zogen an, und fort rollte der Wagen. Bald war das wehende kleine Taschentuch das Letzte, was die trauernden Pächtersleute von ihrem geliebten Pflegekind sahen.

Als aber der Wagen das Dorf eine kurze Strecke hinter sich zurückgelassen hatte, und die Pferde an einer kleinen Anhöhe angelangt, ihren schnellen Lauf mäßigten, trat hastig ein Mann hinter dem Heckenzaun hervor und lief neben dem Wagen her.

„Irma, Du wirst nicht vergessen, was Du mir versprochen hast?“ sagte er im gedämpften Tone.

„Wie kannst Du mich jetzt damit quälen, wo ich ohnehin so unglücklich bin?“ antwortete sie unter Thränen.

„Weil der Gedanke an meine Liebe Dich glücklicher machen soll. — Vergiß nicht, was Du mir geschworen hast!“ setzte er in feierlichem Tone hinzu.

„Geschworen habe ich Dir überhaupt nichts“, murmelte Irma, aber durch das Wagengerassel hörte Anton ihre Antwort nicht.

Die Anhöhe war erreicht, der Wagen fuhr wieder schneller.

„Adieu, Anton!“ rief Irma ihm noch freundlich zu.

„Bedenke wohl, es war kein Scherz von mir, Irma — ich würde ihn töten!“ stieß der junge Bursche leidenschaftlich zwischen den Zähnen hervor. Das waren seine letzten Worte.

3.

Sechs Stunden lang hatte Irma zu fahren, bevor sie sich Schloß Falkenau näherte. Wie dann nach langer, ermüdender Fahrt ihr Auge zum ersten Mal auf ihrem zukünftigen Heim ruhte, fielen die letzten warmen Strahlen der untergehenden Sonne auf die lange steinerne Fassade des Schlosses und spiegelten sich gleich funkelnden Diamanten in den hohen Fenstern wieder.

Halb ängstlich, halb schüchtern schaute Irma um sich, als der Wagen in dem Parke durch die stattliche Buchenallee dem Schlosse zufuhr.

Sie fühlte sich müde und abgespant; der Abschied von Maidorf hatte sie sehr angegriffen; und wenn auch die Spannung und Erwartung, was die Zukunft ihr wohl bringen werde ihre Thränen bald getrocknet hatten, so hatte sich ihrer nach der langen, anstrengenden Fahrt doch eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt.

Es war ja alles geschehen, ihr die lange Fahrt möglichst erträglich zu machen. Da war ein Körbchen mit allerhand Erfrischungen, einige Bücher, ein leichter Mantel, falls es ihr kalt werden sollte, — ja, sogar ein Strauß köstlich duftender Rosen lag im Wagen.

Wer mochte wohl der gütige Spender dieser zarten Aufmerksamkeiten sein? — Ihr Vater, der Baron, hatte dies wohl alles angeordnet. Doch stiegen Irma über die Wichtigkeit dieses Gedankens auch Zweifel auf, da der Hofmeister ihr gesagt hatte, daß der Herr Baron jetzt krank sei und von heftigen Gichtschmerzen geplagt werde. — Nein, sicher hatte sie diese Reicheit zärtlicher Fürsorge daher der Frau Baronin von Steinfels zu danken.

(Fortsetzung folgt.)